

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 47: Riklin, Roman

Artikel: Ostschweizer Kunstschaffen 97 : ein Rückblick
Autor: Landolt, Marion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ostschweizer Kunstschaffen 97

ein Rückblick

Die Ausstellung "Ostschweizer Kunstschaffen" hat vor wenigen Tagen ihre Pforten geschlossen. Kunstmuseum und Kunsthalle wenden sich bereits ihren nächsten Ausstellungsprojekten zu. Die Termine für die Vernissagen stehen kurz bevor. Zeit für uns, einen Moment innezuhalten und zurückzuschauen auf das Ereignis, das im vergangenen Jahr für sehr viel Diskussionsstoff in städtischen Kunstkreisen sorgte. Nach mehrjähriger Pause gab es wieder eine Ausstellung, die über das aktuelle Kunstschaffen in der Region informieren wollte.

Marion Landolt

Die Erfahrung mit der letzten derartigen Ausstellung 1993, unjuriert und mit 263 Teilnehmern und Teilnehmerinnen in den Olma Hallen, hatte vor allem der engagierten Künstlerschaft die Notwendigkeit vor Augen geführt, ein detailliertes Konzept für eine mögliche Folgeausstellung erarbeiten zu müssen.

Es wurde ein Initiativkomitee gegründet, das sich dieser Aufgabe annahm. Bereits im Mai 1996 wurde vom Komitee «Ostschweizer Kunstschaffen» eine Petition eingereicht, die eine jährlich stattfindende jurisierte Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen forderte. Unterstützt wurde diese Forderung durch ca. 3'000 Unterschriften.

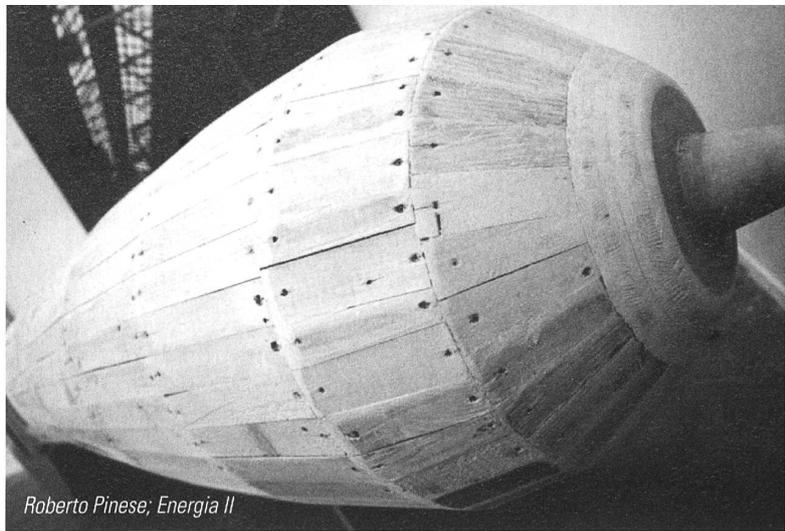
In der Folge wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern der Kantone St.Gallen, Appenzell A.Rh., Appenzell A.O. und Thurgau, Stadt St.Gallen, Kunstverein St.Gallen, Kunstmuseum St.Gallen, der GSMBA Ostschweiz und des Petitionskomitees beschlossen, im Dezember 1997 eine jurisierte Ausstellung mit 50 bis 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den erwähnten Kantonen durchzuführen, die Räume der Kunsthalle in das Ausstellungskonzept einzubeziehen und eine nichtregionale Jury mit der Auswahl der auszustellenden Arbeiten zu beauftragen. Darüberhinaus wurde entschieden, dass Kanton und Stadt St.Gallen in der Ausstellung Ankäufe von Fr. 30'000.- respektive 10'000.- tätigen würden, um so eine vermehrte Präsenz von Werken sanktgallischer Künstlerinnen und Künstler im Kunstmuseum zu gewährleisten.

Soviel zu den Rahmenbedingungen, die immerhin so attraktiv waren, dass sich nicht weniger als 500 Kunstschafter um die Teilnahme an dieser Ausstellung bewarben. Die Jury, bestehend aus Silvie Defraoui (Genf), Beatrix Ruf, damals noch Kunstmuseum des Kantons Thurgau, und Dr. Bernhard Fibicher (Kunsthalle Bern) sowie in beratender Funktion Dorothea Strauss (Kunsthalle St.Gallen) und Roland Wäspe (Kunstmuseum St.Gallen) wählte 51 der eingereichten Werke und Werkgruppen aus, um sie in Kunsthalle und Kunstmuseum zu präsentieren.

Entstanden ist damit eine Ausstellung, die in vielerlei Hinsicht durch ihre Professionalität beeindruckte. Zu sehen waren Kunstwerke sämtlicher Sparten, wobei der hohe Anteil an fotografischen und Video-Arbeiten zusätzlich erfreulich ist, weil er einmal mehr den Stellenwert fotografischen Kunstschaffens im gesamten künstlerischen Spektrum unter Beweis stellt - und damit z. B. auch die Notwendigkeit eines Foto Forums in St.Gallen sinnfällig macht.

Zu sehen war aber auch, wie gut die Kunstschafter in der Region Ostschweiz in der Lage sind, eine Zeitstimmung in der Kunst zu erfassen und sie in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Will sagen, auch die Kunstschafter hierzulande haben längst zu Kenntnis genommen, dass es so etwas wie einen gängigen Kanon gibt, der definiert, wie zeitgenössische Kunst auszusehen hat und wie sie sich präsentieren muss, wenn sie auch überregional noch ernst genommen werden will. Dass die Zugänglichkeit zu nahezu sämtlichen Materialien und ihr gekonnter Einsatz bei der Erstellung von Kunstwerken, sowie deren professionelle Präsentation zugleich eine Nivellierung in der Vielfalt künstlerischen Ausdrucks zur Folge hat, ist sicher nicht den Kunstschaftern der Region anzulasten. Die Werke der Ausstellung «Ostschweizer Kunstschaffen», wie sie in Kunsthalle und Kunstmuseum gezeigt wurden, hätten so oder ähnlich sicher auch ihren Platz in einer Jahresausstellung in Bern, München oder New York finden können. Ob die Ausstellung so noch als Stimmungsbarometer kulturellen Schaffens einer geografisch begrenzten Region interpretiert werden kann, wäre zu diskutieren. Offensichtlich erscheint jedoch, dass die Chance, die Arbeiten von einer kompetenten Jury bewerten zu lassen und sie unter qualifizierter Leitung in einem professionellen Rahmen ausstellen zu können, ihren Niederschlag in der Qualität der Kunstwerke gefunden hat. Es fällt nicht schwer nachzuvollziehen, dass die Möglichkeit, eigene Kunstwerke in Räumen ausstellen zu können, die normalerweise nationale und internationale Kunst von hohem Rang beherbergen, ungleich reizvoller ist, als sie in einer Olma Halle zeigen zu müssen. Ein professioneller und seriöser Umgang mit Kunst, auch aus der Region, von Seiten der Kuratoren und Kuratorinnen verursacht ein ebenso professionelles Verhalten auf der Seite der Kunstschafter. Kleine Schönheitsfehler, wie z. B. die handschriftliche Korrektur bei der Beschriftung der Kunstwerke im Museum oder die nicht gerade glückliche Gestaltung von Plakat und Einladungskarte verlieren damit vielleicht auch an Bedeutung.

Alles in allem sind Stadt, Kanton, Kunstmuseum und Kunsthalle also zu beglückwünschen, dass sie für die erfolgreiche Durchführung dieser Ausstellung Hand boten. Bleibt noch zu wünschen, dass sie eine möglichst regelmässige Fortsetzung, z. B. im Rhythmus von zwei bis drei Jahren finden möge und dass sich wiederum ein Gremium finden lässt, das die Modalitäten einer solchen Ausstellung überprüft und notfalls modifiziert und



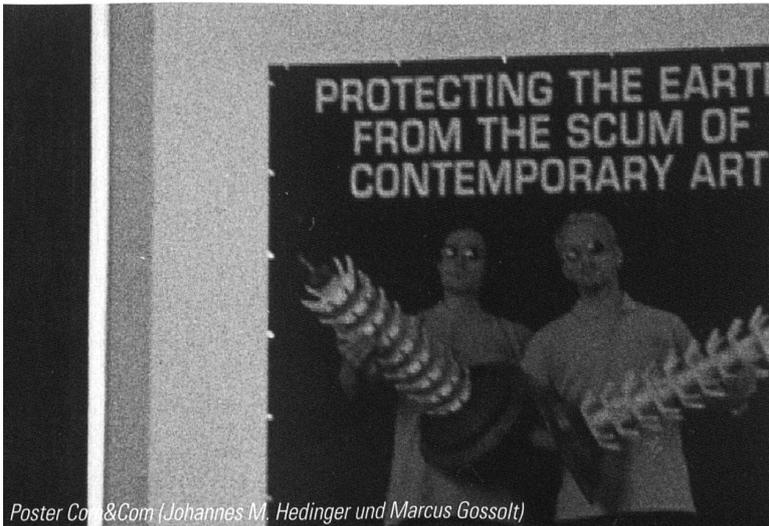
Roberto Pinese; Energia II



Norbert Mäslang & Andy Guhl; Surfing Songbirds



Peter Kamm; Eifelsandstein-Skulptur



Poster Co. & Com (Johannes M. Hedinger und Marcus Gossolt)

weiterhin durch seine professionelle Besetzung die Qualität der Ausstellungen garantiert.

Die Bedeutung, die eine solche Ausstellung für das Kunstschaffen in der Region Ostschweiz hat, ist offensichtlich. Bietet sie doch über die kulturelle Identifikation hinaus einen Ort der Information. Künstlerinnen und Künstlern aus der Region, aber auch aus der ganzen Schweiz, Sammlern und SammlerInnen und nicht zuletzt dem interessierten Publikum wird hier ein Überblick über das regionale Kunstschaffen geboten, wie er sonst nur selten möglich ist. Dass auch Ausstellungsorganisatoren und -organisatorinnen, sowie Galeristinnen und Galeristen gern von diesem Angebot Gebrauch machen, ist ein offenes Geheimnis. Und last but not least bietet sie ein zusätzliches Informationsgefäss für die Mitglieder der Kommissionen, die für die Vergabe von Werkbeiträgen und Anerkennungspreisen zuständig sind.

Eine Stadt wie St.Gallen, als kulturelles Zentrum einer grossen Region, sollte daran interessiert sein, dieses Angebot auch weiterhin aufrechtzuerhalten. Zumal die Ausstellungsmöglichkeiten für einheimische Kunstschaffende in der Stadt relativ beschränkt sind und sich mit der Schliessung der Galerie von Alfons Keller noch verringert haben. Das Kunstmuseum und im Zuge ihrer Professionalisierung auch die Kunsthalle können auftragsgemäss nur punktuell Ausstellungen mit regionalen Künstlerinnen und Künstlern anbieten. Eine Akademie oder eine Schule für Gestaltung gibt es nicht. Wo also kann der Diskurs über das regionale Kunstschaffen noch stattfinden? Wo eine gesamtschweizerische Reaktion auf diese Tätigkeit provoziert und damit eine Wirkung über den geografischen Raum hinaus noch initiiert werden? Wie kann die Förderung der regionalen Kunst sonst noch sinnvoll gewährleistet sein?

Marion Landolt ist Kunsthistorikerin und künstlerische Leiterin des Foto Forums St.Gallen.



Marlies Pekarek; zehn Büstenfiguren aus der Serie "Weibliche Figuren"



Stefan Rohner; zwei Bettflaschen



Blick auf "Aaronshearth", Videoinstallation von stöckerseilig